

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Zulage: Die dreispalt. Beilage 6 Pfg.
Expedition: Wälderstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herunterträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 50.

Donnerstag den 26. April.

1877.

Die Zollfrage.

Das zweite Wirtschaftskomitee, mit dem sich neben den gewerblichen Anträgen der Reichstag in dieser Session zu beschäftigen hat, ist die Zollangelegenheit. In verschiedener Gestalt trat die Zollfrage an den Reichstag heran. Zunächst hat die Regierung den bekannten Entschluß über eine Ausgleichungsabgabe auf Eisen vorgelegt. Sodann war von den Abgg. Löwe, Jaumez und v. Kardorff ein Antrag auf Wiederherstellung der Eisenzölle eingebracht worden, ebenso ein Antrag v. Warnbüler, wonach vor einer neuen Enquete über die Produktions- und Absatzverhältnisse der deutschen Industrie und Landwirtschaft keine Handelsverträge abgeschlossen werden sollen, und endlich lagen eine große Reihe von Petitionen für und wider Eisenzölle vor. Die Frage der Eisenzölle hat nun auf der Tagesordnung des Reichstags gefunden und zu hochbedeutungsvollen Debatten geführt, welche das ganze Gebiet unserer Zoll- und Handelspolitik streifen mußten. Zunächst muß hervorgehoben werden, daß die Regierungsvertreter, die Minister Adenbach und Camphausen bestimmt in Abrede stellten, daß eine Umkehr in der bisherigen Politik beabsichtigt werde oder in der gegenwärtigen Vorlage enthalten sei. Diese Vorlage sei nur eine Maßregel der Gerechtigkeit und Billigkeit, indem sie gegenüber einem anerkannten Mißbrauch, nämlich der vielbesprochenen französischen Ausfuhrprämie der *acquis-à-caution*, die geeignete Abwehr vorschläge. Dem gegenüber erhob sich aber sofort die Frage, ob die beantragte Maßregel in irgend welchem Verhältnis zu dem Uebel steht, das damit getroffen werden soll. Der französische Mißbrauch hat auch unter der Herrschaft unseres alten Zolltarifs bestanden und hat seit der am 1. Januar d. J. eingetretenen Aufhebung der Eisenzölle keineswegs zugenommen; überhaupt ist die Bedeutung dieser französischen Einrichtung für die deutsche Industrie von der schutzollnerischen Agitation außerordentlich übertrieben worden. Die ganze Eiseneinfuhr aus Frankreich kommt gegenüber der aus England und Belgien nicht viel in Betracht und die letztere wird natürlich bei dem herrschenden System unserer Handelsverträge von der Abwehr mit getroffen. Von einer Uebererschwemmung Deutschlands mit ausländischem Eisen seit der Revision des Zolltarifs kann überhaupt noch Ausweis der statistischen Erhebungen nicht die Rede sein, und die Zeit, während deren die Eisenzollaufhebung in Kraft steht, ist viel zu kurz, als daß man jetzt schon ein abschließendes Urtheil über die Zweckmäßigkeit oder Schädlichkeit dieser Maßregel haben kann. Zudem ist es unzulässig ein Privileg für den Großbetrieb in Industrie und Landwirtschaft gegenüber dem Kleinbetrieb, wenn man, wie die Regierungsvorlage will, Maschinen freiläßt, die Werkzeuge aber mit Zoll belegt. Die größte Gefahr der Regierungsvorlage aber liegt darin, daß sie für den Abschluß neuer Handelsverträge, der unmittelbar bevorsteht, sehr unglünstige Ausichten eröffnet, daß sie der erste Schritt auf einer abschüssigen Bahn ist und die Schutzollner im In- und Ausland ermuthigt, mit neuen Forderungen hervorzutreten, daß sie das vergebliche Bestreben unterstützt, durch Mittel der Gesetzgebung industrielle Calamitäten zu heilen, deren Ursprung und deren

Heilung auf einem ganz anderen Gebiete liegt. Unruhe und Schwanken in unserer Handelspolitik kann im gegenwärtigen Augenblick der Befundung unserer industriellen Zustände, die an der Ueberproduction leiden und sich allmählich wieder auf das normale Maß einrichten müssen, nur hinderlich sein. Diesen von den Gegnern der Vorlage, den Vertretern des Freihandelsprinzips, vorgebrachten Gründen konnte von schutzollnerischer Seite nur das thatsächliche Darniederliegen der heimischen Eisenindustrie entgegengehalten werden und die Hoffnung, daß die Wiederherstellung der Zölle, sei es auch nur in der Form der von der Regierung vorgeschlagenen Ausgleichungsabgabe, der bedrängten Industrie eine Erleichterung gewähren werde. Es fragt sich nur, ob diese Hoffnung begründet ist und ob die geringen Wohlthaten, die einzelnen Fabriken durch die vorgeschlagene Maßregel zu Theil werden können, auch nur einigermaßen die Nachteile aufwiegen, welche das Einlenken der deutschen und überhaupt der allgemeinen Jollpolitik in schutzollnerische Bahnen unausbleiblich nachsich ziehen muß. Man darf nie vergessen, daß jede Schranke, die wir gegen fremde Einfuhr nach Deutschland aufrichten, zugleich eine Schranke gegen die deutsche Ausfuhr nach dem Auslande darstellt, und es kann kaum zweifelhaft sein, daß eine vielleicht augenblickliche Erleichterung sich in der Folge durch schwerwiegende und dauernde Nachteile rächt. Die Gesetzgebung kann Schäden nicht beilegen, die sie nicht hervorgerufen hat. Wie die Entscheidung im Reichstag fällt, läßt sich augenblicklich noch nicht mit Sicherheit sagen. Die Majorität wird jedenfalls eine sehr geringe sein, doch glaubt man annehmen zu dürfen, daß diese geringe Majorität sich gegen die Regierungsvorlage entscheidet und somit den ersten Schritt auf der Bahn des Schutzolls zurückweisen werde.

Deutschland.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser wird am 2. Mai, den Tag nach seiner Ankunft in Straßburg, eine Parade über die Garnison auf dem Exercierplatze abhalten und Abends einen Fackelzug der Studenten entgegennehmen. Am 3. und 4. Mai findet die Besichtigung der Vorstadt, am letzteren Tage Abends die Festvorstellung im Theater statt. Am 5. Mai geht Se. Majestät über Hagenau nach Metz, wird dort am 6. dem Gottesdienste beiwohnen, die Schlachtfelder besichtigen und am 7. eine Parade der Garnison abnehmen. Die Abreise von Metz erfolgt am 9. Mai.
— Am 26. April, Abends 10 Uhr, beabsichtigt die Kaiserin von hier auf der Lehnert-Bahn nach Coblenz abzureisen und sich von dort am nächsten Tage nach Karlsruhe zu begeben.
— Der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nebst Gefolge am Montag Abend 9 1/2 Uhr aus Hamburg und Kiel wieder hierher zurückgekehrt. — Prinz Wilhelm von Preußen war bereits am Morgen von dort hier wieder eingetroffen und hatte sich ohne weiteren Aufenthalt direct nach Potsdam begeben.
— Die Ankunft der kronprinzlichen Herrschaften und des Prinzen Wilhelm in Kiel erfolgte, wie man den „Hamb. Nachr.“ mittheilt, am Sonnabend Nachmittag nach 5 Uhr. Eine unabsehbare Menschenmenge war am Bahn-

hofs verammelt. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzen Wilhelm und Heinrich fuhren in offenem Wagen durch die Stadt, überall mit lautem Jubel und Blumenspenden begrüßt. Bei dem Betreten des Kaiserboots erfolgte der erste Salut von allen 8 anwesenden, reichbesagten Kriegsschiffen, während die auf den Kaen befindlichen Matrosen „Hurrah“ riefen. Sobald die höchsten Herrschaften an Bord der „Niobe“ stiegen, wo alle neuen Cabetten schon anwesend waren, wurde die Kaiserflagge aufgehißt. Die Einführung des Prinzen Heinrich in die Marine geschah durch den Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch. Darauf erfolgte der zweite Salut (21 Schüsse von jedem der 8 Kriegsschiffe und aus 4 am Ufer aufgestellten Geschützen) unter den Klängen der Nationalhymne und dem brausenden Hurrah der Matrosen. Um 6 1/4 Uhr verließen die kronprinzlichen Herrschaften die „Niobe“, worauf die Kaiserflagge eingezogen wurde und der dritte Salut erfolgte. Die Worte, welche der Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch bei Gelegenheit der feierlichen Einführung des Prinzen Heinrich in die kaiserliche Marine an Bord der „Niobe“ an den Kronprinzen richtete, waren nach der „Post“ ungefähr folgende:
„Se. königl. Hohheit der Prinz Heinrich von Preußen ist das erste Glied unseres hohen Herrscherhauses, welches Seine militärische Laufbahn in der Marine beginnt. Er gewährt mir ein so lebendiges Zeugniß, daß unter hoher Kriegsherr die Marine der Hegebrüder und bewährten Armee ebenbürtig an die Seite zu setzen würdig ist und daß auch wir eine starke Waffe für den großen Beruf des Hauses Hohenzollern werden sollen. In die Arme in der Hand unseres Fürsten das Mittel zur Eingung unseres Vaterlandes geworden, so dürfen wir hoffen, allen Deutschen, wie sie zu Millionen über die Erde zerstreut sind, die Producte jener Eingung, die deutsche Kraft lebendig und lebend fund zu geben. Große Ziele werden uns damit gesetzt, aber auch große Pflichten auferlegt und damit unserer Entwicklung die schönste Zukunft gezeigt. Eurer kaiserlichen Hohheit hat die deutsche Marine vor Allem dies erfreuliche Ereigniß zu danken. Der Wille Eurer kaiserlichen Hohheit hat der Marine den Sohn zugesührt, und damit die starke Hand und die gnädige Gesinnung bewiesen, welche uns eine große Zukunft ermöglicht. Wir empfinden vollen und warmen Dank dafür und wollen ihn betätigen durch unsere Pflichterfüllung in Allem, was der Dienst und die Liebe zu Kaiser und Reich von uns fordert. Wir geben der freudigen Erregung des Augenblicks ob der Huld Eurer kaiserlichen Hohheit Raum, indem wir dem Gedeihen unseres hohen Herrscherhauses ein Hurrah ausbringen.“
Darauf erwiderte der Kronprinz: „Er übergeben Sohn der jungen sich noch entwickelnden Marine mit dem Vertrauen, daß derselbe zu ihrer Förderung beitragen und den Ruhm, den die Armee bereits erworben, wenn die Forderung an ihn heranträte, auch auf die Marine zu übertragen helfen würde.“ — Abends bewegte sich ein Fackelzug der Studirenden nach Bellevue. Die Begrüßung der Deputation wurde von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin huldvoll entgegengenommen. Um 9 1/2 Uhr kehrte der Zug in die Stadt zurück.
— Der „Reichsanzeiger“ publizirt, daß, nachdem die russische Regierung die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abgebrochen hat, nunmehr die Verrettung für die Interessen der russischen Unterthanen an die kaiserliche Botschaft in Konstantinopel und an die deutschen Consulate in der Türkei übergegangen ist.

— Auch die übrigen Großmächte haben sich entschlossen, gleich England wieder einen Botschafter nach Konstantinopel zu schicken. Hier ist Prinz Heinrich VII. von Reuss für diesen Posten in Aussicht genommen, da Freiherr v. Werther in den Rubelstand tritt.

— Wie auswärtigen Blättern geschrieben wird, sind die Vorarbeiten zum Militärstrafgesetzbuche noch nicht in Aussicht genommen; man beabsichtigt vielmehr erst im Herbst einer Feststellung der maßgebenden Prinzipien näher zu treten.

— Das kaiserlich-staatliche Amt ist gegenwärtig mit der Aufstellung eines Verzeichnisses beschäftigt, welches sämtliche Besitzschaften des deutschen Reiches nebst Einwohner- und Wohnhäuserzahl, sowie die politische Zugehörigkeit der Distrikte enthalten soll. Um das Werk noch nützlichender zu machen, liegt es in der Absicht, noch weitere Angaben, z. B. die Zugehörigkeit zum Standesamtsbezirke, in dasselbe aufzunehmen.

Orientalische Angelegenheiten.

Nach den unten folgenden Nachrichten ist die Kriegserklärung zwischen Rußland und der Türkei mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen und dem Befehle des Kaisers Alexander an seine Armee, die türkische Grenze zu überschreiten, am 24. d. M. (12. April a. St.) erfolgt. Voraussetzlich haben wir schon in den nächsten Tagen Versuche von Seiten der Türken, die rumänischen Eisenbahnen zu zerstören, zu erwarten, wenigstens waren 15—20,000 Mann bereits zu diesem Zwecke an die Donau bei Kalafat dirigiert und die nötigen Vorbereitungen für den Donauübergang getroffen worden. Rußland wird so schnell als möglich ein Corps zur Abwehr solcher Versuche vorziehen, wenn nicht auch die rumänischen Truppen den Türken Widerstand leisten sollten. Das Gros der russischen Armee wird von der eingeleiteten und einzigen Bahn, die vom Pruth aus zur Verfügung steht, natürlich nicht befördert werden können und den 57 Meilen langen Marsch bis zur Donau in höchstens 18—20 Tagen zurücklegen. Wir haben daher erst nach Ablauf dieser Frist die Aufnahme größerer Operationen zu gewärtigen.

Rußland. Das Manifest des Kaisers ist im „Journal de St. Petersburg“ veröffentlicht. Es gibt in der Erklärung, daß nach der Verwerfung des Protokolls nunmehr in Folge hartnäckiger Weigerung der Pforte, auf die berechtigten Forderungen Europas einzugehen, für Rußland der Augenblick des selbstständigen Handelns eingetreten sei. — Dem türkischen Geschäftsträger in Petersburg, Tawfik Bey, wurde durch eine Note des Reichskanzlers am Montage mitgeteilt, daß sich Rußland genötigt sieht, seine Zuflucht zur Waffengewalt zu nehmen, nachdem die Erörterungen zwischen der kaiserlichen Regierung und der Pforte in Betreff einer dauernden Pacification des Orients nicht zu der gewünschten Einigung geführt haben. Rußland betrachtet sich von diesem Tage ab als im Kriegszustande mit der Türkei befindlich und werden dem türkischen Geschäftsträger seine Pässe zur Verfügung gestellt. Derselbe hat sich alsbald in einer Note an Gorshakoff verabschiedet.

— Der russische Geschäftsträger in Konstantinopel, Staatsrath Nelidoff, hat am Montag durch den ersten Dragonen die Erklärung zugehen lassen, daß Rußland, nachdem es alle verhältnismäßigen Mittel erschöpft, nunmehr die Beziehungen zur Pforte abbrechen und seine Vertretung zurückberufe. — Die am Dienstag erlassene Circulardepesche des Fürsten-Reichskanzlers an die russischen Botschafter in Berlin, Wien, Paris, London und Rom sagt, daß nunmehr durch die Anwendung von Waffengewalt Das zu erreichen angestrebt wird, was Europa vergebens auf friedlichem Wege zu erreichen versuchte. Rußland glaube dem europäischen Interesse zu entsprechen.

— Am vergangenen Sonntag besichtigte Kaiser Alexander die Truppen des neunten Corps Merina Virula. Derselbe hielt hierbei folgende Ansprache an die Offiziere: „Ihr mit dem Feinde zu-

ammenstoß, zeigt Euch brav, haltet den Ruhm Eurer Regimenter aufrecht. Ich hoffe, daß die jungen, nicht im Feuer gewesenenen Truppen den alten nicht nachstehen werden; sie werden bemüht sein, sich diesen gleichzustellen. Der Kaiser wurde enthusiastisch begrüßt. Er übernachtete in Tiraspol und kehrte von dort nach der Truppenrevue nach Kischeneff zurück.

— Der „Agence Russe“ zufolge scheinen die Mächte nicht geneigt, auf die Absicht der Pforte, eine Mediation in Petersburg nachzusuchen, einzugehen, da es sich nicht um besondere Streitigkeiten zwischen Rußland und der Pforte handele, sondern um ein Zerwürfniß der Türkei mit Europa, welches durch die hochmüthige Zurückweisung der einstimmigen Wünsche Europas seitens der Pforte hervorgerufen wurde. Die kategorische Sprache Layard's habe die Illusionen zerstreut und verurache jetzt bei der Pforte ein Bedauern, das allerdings zu spät komme.

— Die Pforte hat ihren Vertretern im Auslande den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit Rußland durch ihren Minister des Auswärtigen mitgeteilt. Derselbe bedauert diese von Rußland herbeigeführte Wendung; die Pforte habe ihr Bestes gethan, eine solche zu vermeiden.

— Der russische Geschäftsträger Nelidoff hat mit dem gesammten Botschaftspersonale Konstantinopel am Montag Abend verlassen.

— Der Sultan, obgleich noch immer auf Frieden hoffend, hat sich endgültig entschlossen, zur Donau abzugehen und im bevorstehenden Kriege den Oberbefehl zu übernehmen. — Ein Telegramm der „Daily News“ vom 22. Abends lautet: „Die Polizei hat Befehl gegeben, daß alle Moslems sich regelmäßig in die Moscheen zu begeben und die Frauen das alttürkische Gewand zu tragen haben. — Nachrichten aus Erzerum melden das Vorrücken des russischen Heeres bis zur türkischen Grenze. Der Beginn der Feindseligkeiten wird indessen erst am Anfang des Monats Mai erwartet. — Der englische Vicekonsul Wrench, welcher das Innere von Bulgarien besuchte, hat dort Anzeichen von Missethungen vorgefunden, welche auf die Möglichkeit eines neuen Aufstandes schließen lassen.

— Der englische Vertreter Layard soll bei seiner Besprechung mit dem Großvezir und mit dem Minister des Auswärtigen sich über die Form der Antwort der Pforte auf das Protokoll tadelnd ausgesprochen und darauf hingewiesen haben, daß bei den von der Türkei in jüngster Zeit begangenen Fehlern und wegen der bulgarischen Gräueltathen auf eine Unterstützung durch England nicht gerechnet werden könne.

— Die türkische Armee an der Donau verfügt über eine sehr schwache Cavallerie, was sie im Laufe der eventuellen Campaigne zwingen muß, jeder offenen Feldschlacht auszuweichen. Im bulgarischen Festungserayon hingegen wird die türkische Heeresmacht in der Defensive Bedeutendes zu leisten im Stande sein. Die Dobrudscha ist, was die Truppenzahl anbelangt, von türkischer Seite zur Stunde noch immer vernachlässigt. Es befinden sich im Ganzen noch immer nicht mehr als etwa 8000 Mann dort. Die Türken verlassen sich offenbar auf die ziemlich stark besetzten Punkte Tultscha, Hacıscha und Maritsin, welche eine Invasion der Dobrudscha im Norden allerdings abzuwehren im Stande sind. Da aber alle diese genannten festen Punkte sich im Rayon der großen Sümpfe befinden, so ist schwer anzunehmen, daß die Russen im Norden in die Dobrudscha einrücken.

— Der größte Theil der Panzerflotte ist bereits nach dem Schwarzen Meere abgegangen, wo sie, in zwei große Geschwader getheilt, sich auf die Ueberwachung der asiatischen und europäischen Küsten beschränken wird.

— Nach in Konstantinopel eingegangenen Nachrichten hat ein Angriff auf den russischen Consul in Kars durch Soldaten stattgefunden. Der Consul war genötigt, in seiner Wohnung sich zu verschanzen und mit Gewehrschüssen zu verteidigen. Mehrere Angreifer sollen verwundet oder getödtet sein.

— Das Berliner Cabinet soll der Pforte eröffnet haben, daß es gegen die Ernennung Sa-

dullah Bey's zum ottomanischen Botschafter in Berlin nichts zu erinnern finde, gleichgültig aber habe es die Hoffnung und den Wunsch durchblicken lassen, daß der Ankauf des türkischen Diplomaten die friedliche Begleitung der gegenwärtigen ersten Schwierigkeiten voraussetzen werde. In Folge dieser Bemerkung hat die Pforte die Veröffentlichung der fraglichen Ernennung verweigert. Rumänien. „Romanul“ meldet unterm 24. April: Die Russen haben in dieser Nacht als Freunde die Grenze überschritten. Die rumänische Regierung hat formell protestirt.

— Die Pforte hat, wie aus Paris gemeldet wird, die rumänische Regierung unter Bezugnahme auf den Vertrag vom Jahre 1858 aufgefordert, sich mit ihr ins Einvernehmen zu setzen, um das rumänische Gebiet gegen den von Rußland her drohenden Einfall zu verteidigen.

— Der Ministerrath beschloß, bei Ueberschreitung der rumänischen Grenze durch die Türken in einer Note an die Großmächte die Unabhängigkeit Rumäniens zu proclamiren.

— Wie aus Jassy berichtet wird, wurden mit Hilfe von 4 Brigaden Sappers und von 2 Bataillonen Matrosen bereits 6 Brücken über den Pruth geschlagen. Einzelne Armeetheile haben den Pruth bereits überschritten.

Montenegro. Die Bewegungen der Montenegro haben begonnen. Bulotie hat Krivace besetzt und von Zubi aus eine Verstärkung von 800 Mann unter Vukotovic erhalten, da die Türken in den Dugapaz einzudringen suchten. Eine Abtheilung unter Peco Jokasko ist in Banjami eingetroffen.

Ausland.

Oesterreich. Im ungar. Untere Hause legt die Regierung am Montage die Auslegungsgesetze mit Oesterreich vor. Es wurde dabei hervorgehoben, daß hierdurch keinerlei Recht Ungarns preisgegeben sei und daß eine weitestehende Verbesserung der Finanzlage zu erwarten sei.

England. Der „Spectator“ beginnt einen Artikel, der überschrieben ist: „Der Frontispiz der Regierung“, mit den Worten: „Die Regierung geht mit feiten und wohlgemeinten Schritten rüdwärts. Man vergleiche die Politik Salisbury's auf der Conferenz und sogar die Rede Salisbury's nach der Conferenz mit den Ministerreden am Freitag und Montag, und man befindet sich in einer gänzlich verschiedenen Atmosphäre. Natürlich stehe das fest, daß England nicht als Verbündeter der Türkei in den Krieg verwickelt werden Gefahr laufe, das heißt, fürs erste; aber auf wie lange, frage sich. Das Ministerium zeigt eine russenfeindliche Stimmung, immer weniger Rücksicht auf die allgemeine Volksmeinung vom vorigen Herbst und immer mehr Betonung der britischen Interessen zum Unterschiede der britischen Pflichten. Gehe es so weiter und weiter, so trete man allmählich einem schmählichen Bündniß und einem ungerechten Kriege zu.“

Frankreich. Die französische Regierung macht energisch Front gegen die Ultramontanen, denn sie hat beschlossen, ein Mandatsreiben an die Bischöfe und Präfecten zu erlassen, in welchem die Agitation für den Papst geradezu verboten wird. Die Regierung bildet in Loulon eine dritte Abtheilung von Panzerschiffen, welche aus der Freigatte „Gaulois“ und den Corvetten „Dette“ und „Keine Blanche“ bestehen wird. Diese Flotten-Abtheilung ist nach der Levante bestimmt, um dort die französischen Angehörigen zu beschützen. Italien. Ende dieses Monats werden die ersten Karawanen frommer Rompilger zum 50 jährigen Bischofsjubiläum des Papstes erwartet. Diese Zugzüge gläubigen Volkes in die heilige Stadt werden bis in die zweite Junihälfte dauern.

Aus der Provinz.

— Wieder ist über einen durch leichtsinnige Handhabung einer Schusswaffe herbeigeführten Unglücksfall zu berichten. Am 19. d. schloß zu Kleinwittenberg ein junger Mensch auf einen andern, um ihn zu erschrecken, aus nächster Nähe ein Pistol ab, welches nur mit Pulver geladen war. Unglücklicherweise traf der Schuß das Gesicht, wodurch namentlich beide

denen deart verlegt wurden, daß der Verletzte in Gefahr schwebt, gänzlich zu erblinden. In Wittenberg befindet sich in Behandlung des Professors eine in Halle.

Als der Ermordung des zwischen Suhl und Zella S. B. erdrosselt aufgefundenen Verurteilten Heßler verdächtig ist ein gewisser Weib aus Zella festgenommen und in Gefängnis anhaftet worden.

Am 16. d. M. feierte der Rector Bohlenmann in Mansfeld und am 23. d. M. der Rector Laue in Gehofen bei Artern sein 50-jähriges Dienstjubiläum.

In Angelegenheit der Anstalt-Bahn 1858 wurde die städtischen Behörden in Laucha eine Summe von 100,000 M. unter allen Umständen beschloßen.

Am 23. April. Am Sonnabend starb im kürzestmöglichen Krankenzuge der Geh. Medicinalrath Professor der Anatomie Dr. Volkmann, einer der bedeutendsten Lehrer der Universität. Er verlebte war am 1. Juli 1801 geboren. Sein Verleib hat eine ansehnliche Zahl bedeutender Schüler hinterlassen.

Der Vicefeldwebel Weisenfels, 22. April. Der Vicefeldwebel niederrheinischen Füsiliregiments Nr. 39, welcher nach rheinischen Vätern von Kurzen und der Mimahme der Cantinenfasse aus Düsseldorf, ist gestern Mittag hier verhaftet worden. In seinem Regimentsjurisdictionsort. In diesem, so die Befehle an den Regimentscommandeur u. hatte seinen Entschluß angeündigt, sich das Leben zu nehmen.

Könnern, 21. April. Gestern früh 7 Uhr wurden Arbeiter auf dem Heuboden der außerhalb der Stadt liegenden A. H. J. Ziegels einen Missethäter des 2. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 27 in einem der Wäpische bejammernswürdigen Zustande, da derselbe sich noch im Stande war, sich aufrecht zu erheben, zu sprechen und seine Füße total erstarren zu lassen und in hohem Maße angeschwollen waren. Er wurde sofort von den mitleidigen Arzten etwas Nahrung gereicht und sodann der Dringlichkeit in einem Wagen zugeführt. Hier hat derselbe die Angabe, aus Angst vor seinem Unteroffizier des Garnisonsregiments am 11. d. M. früh aus seiner Garnison in Magdeburg ohne Urlaub fortgelassen zu sein und bis zum 15. theils in einer Eisenbahnwärterei bei Staßfurt, theils in einem Strohhalm bei der Nähe von Bernburg aufgehalten, endlich in letzteren Tage das Versteck auf der A. H. J. Ziegels aufgesucht zu haben und hier bis gestern Mittag zu 5 Tage und 4 Nächte lang, ohne jedwede Nahrung verbleiben zu sein. Der Mann ist heute Nachmittag per Eisenbahn nach Halle geschickt und an das Stappencommando dahier behufs Weitertransport nach Magdeburg abgehieft.

Esfurt, 19. April. Besondere Erwähnung verdient, daß Herr Professor Dehmann in Esfurt mit deutscher Gründlichkeit 600 Sorten Kartoffeln gepreßt und die besten davon hier ausstellt hatte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. April 1877. Am zwei Abenden und zwar Donnerstag und Sonntag wird der bekannte Zauberer Albert in der Magie Charles Alberti im Saale des Tivoli Vorstellungen geben und verspricht das reichhaltige und interessante Programm betreffenden Herrn zwei äußerst genusspendende. Wir vermaßen daher nicht, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen. Nicht geringe Aufregung verursachte am Sonntag gegen Abend unter den Bewohnern der Vorstadt Auenburg ein dicht hinter der Karstraße stehender Feuerstein, und schon ging das Gerücht, daß im Garnison-Lazareth Feuer ausgebrochen sei. Den zahlreich herbeieilenden entweicht sich indes die Gefahr als eine Täuschung, welche durch den Dien der Gifteleichen Eisenbahn herbeigeführt wurde.

Aus dem Kreise Merseburg. Der Kreisamtsvorstand des Merseburger Kreises öffentlicht unter No. d. Folgenden: Der am 16. d. M. verlebte königliche Landrath Weidlich ist unserem Kreise 31 Jahre lang vorgestanden

und denselben in treuer Richterfüllung mit großer Umsicht und seltener Hingabe verwaltet. Es hat daher dieser Todesfall überall im Kreise die Gefühle der tiefsten Bewunderung hervorgeufen. Das Andenken an den theueren Hingezogenen wird fort und fort in Ehren gehalten werden.

In Folge Ablebens des Barons Selbach zu Lügen sind die Kirchenbücher und Siegel der dortigen katholischen Gemeinde vom Kreisdeputirten Bogt als Vertreter des Landraths mit Verzicht belegt worden. Anträge um Ausstellung von Acten sind deshalb bis auf Weiteres an denselben zu richten.

Behufs Herstellung einer Karte des Königreichs Sachsen wird der königlich sächsische Ober-Landrath von dem ihm unterstellten Personal im Laufe dieses Jahres topographische Aufnahmen machen, die sich auch auf den angrenzenden Theil des Kreises Merseburg erstrecken werden. Die Ortsbehörden werden vom fgl. Landrathsamt davon mit der Anweisung in Kenntniß gesetzt, diesem Unternehmen keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Schnurgericht zu Naumburg.

Am 20. April waren vier Anlagen zu verhandeln, bei denen dieblichen Geschworenen fungirten. Die erste Verhandlung zeigte ein drittes Bild des Familienlebens. Angeklagt war der bereits bestrafte Maurer Joh. A. B. Sagenmeister aus Weisenfels, ein Wittwer, 52 J. alt, wegen Unzucht und Blutschande, und seine Tochter Fredr. Wilh. Sagenmeister 19 J. alt, bestrafte wegen gewerbmäßiger Unzucht. Diebstahl u., gleichfalls der Blutschande angeklagt. Ersterer vom Referendar Franz, letztere vom Rechtsanwält Baumannen vor hier vertheidigt, wurden nach dem von den Geschworenen gesprochenen Schuldig, Sagenmeister mit 2 1/2 J. Zuchthaus, die Tochter mit 3 Mon. Gefängnis bestraft.

Der Korbmacher Josef Valentin Majewski aus Weisenfels, 1842 geb., katholisch und wegen Diebstahls bestrafte, war geständig, seine im 1863 angeordnete Ehefrau im Posenischen verlassen zu haben, um besseren Verdienst zu suchen, von dem er anfänglich der Frau Geld geschickt. Nachdem er erfahren, daß seine Frau L. 1872 noch ein zweites außereheliches Kind geboren, hatte er in Weisenfels mit Doppelpolizei Bonide sich verheiratet. Er erklärte sich der Doppelpolizei schuldig. Den Antrage des Staatsanwalts gegenüber verlangte der Vertheidiger Referendar Franz die Annahme mildernder Umstände, welche die Geschworenen ihm zubilligten. Er ward zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt, doch wurden ihm 3 Monate der Untersuchungsfrist darauf angerechnet.

Der Handarbeiter Carl Wörschel aus Merseburg, 25 J. alt und unbestraft, war der schweren Urkundenfälschung angeklagt und geständig, weshalb hier und bei dem folgenden Falle es der Zugehörigkeit der Geschworenen nicht bedurfte. Er hatte in Keulstr. ein Ziegeldruck gearbeitet und da er in Roth gewesen, die ihm auf 1 1/2 Tag laufende Arbeitsbezeichnung in 2 1/2 Tag gezeichnet, um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Da alleseitig mildernde Umstände angenommen worden, ward er mit 14 Tagen Gefängnis belegt und er bis auf Weiteres auf freien Fuß gesetzt.

Fredr. Wilh. Aug. Falke, Wirstenbinder aus Magdeburg, 43 J. alt und vielfach auch mit Zuchthaus bestrafte, ein unverheirathetes Subject, hatte dem Restaurateur König in Naumburg etwa 60 Mark mittelst falschen Schlüssels gehohlet, war aber bald entdeckt und geständig, weshalb er nach Antrag des Staatsanwalts gelind wegen 3 J. Zuchthaus, 3 J. Ehrverlust und Tragung der Kosten.

Am 21. d. erschien im 1. Falle der Postamtsassistent Carl Christian Efelde auf der Anklagebank. Derselbe ist geständig, zur Deckung im Geschäftsbetriebe entstandener Defizits in zwei Fällen Beträge von eingekassirten Postanweisungen verwandt und diese zu dem Besufe nicht gebucht zu haben. Die Postanweisungen selbst hatte Angeklagter abgehandelt und auch beabichtigt, die fehlenden Beträge zu erziehen, sobald ihm dies möglich sein würde. Gegenüber dem Staatsanwalt, welcher die Anlage aufrecht erhält, beantragt der Vertheidiger, Rechtsanwalt Werner, Verneinung der Schuldfrage, da bei demartigen und umfangreichen Postbetriebe Manquos nicht zu vermeiden seien. Von den Geschworenen wird die Schuldfrage bejaht, gleichzeitig aber auch mildernde Umstände bewilligt und der Angeklagte zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Die Handarbeiter Joh. Wilh. Rohlschmidt aus Esfurt und Fredr. Ch. R. Wille aus Sommerda sind beide wegen gemeinschaftlich verübter Urkundenfälschung, ersterer außerdem noch wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Versicherungsgelder angeklagt. Für letzteren Fall werden dem Rohlschmidt Seitens der Geschworenen mildernde Umstände zugestimmt. Demzufolge wird derselbe zu 1 Jahr 1 Monat, Wille zu 1 Jahr Zuchthaus und beide noch zu je 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Die unverheir. 18jährige Th. Ab. Harnisch aus Schöben ist des Betrugs im Rückfalle geständig und werden derselben richtiglich ihrer Jugend noch mildernde Umstände bewilligt. Ohne Zugehörigkeit der Geschworenen wird die Harnisch zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Im letzten Falle wurde der Schuhmacher F. D. t. aus Weisenfels in geschlossener Sitzung wegen Unzucht

dem Antrage des Staatsanwalts gemäß zu 1 Jahr Gefängnis verurtheilt. Hiermit waren die Sitzungen beendet.

Verurtheiltes.

* Hildesheim, 22. April. Der „Germania“ zufolge hat der Bischof von Hildesheim die Reduction der katholischen Festezeit neuerdings nur für die Pfarrei Hannover, welche schon früher in Braunshweig, Harburg und Merseburg angeordnet. Von einer für die ganze Diocese gültigen Reduction, welche bestritten wurde, sei keine Rede gewesen.

* Am vorigen Montag und Dienstag, wird aus London berichtet, rasst ein Süd-Wind und von allen Seiten her laufen abermals Nachrichten ein von gestrandeten Schiffen, ertrunkenen Menschen und Thieren, überflutheten Wegen und Eisenbahnen, weggerissenen Brücken und umgekehrten Säulen. Auch in Oberitalien haben Sturm und Hagel alle unbedeutenden Schaden angerichtet. Die Seiden-Ente, die Frucht, selbst das Getreide sind fast gänzlich. Der Schaden wird auf viele Millionen veranschlagt.

* Zustand des Papstes. Die Londoner medicinische Fachzeitung „The Lancet“ schreibt: Am Sonntag (18. April) konnte er nur ein wenig Suppe genießen, und am Montag konnte er sehr wenig Fleisch nur fauen, nicht verschlucken. Ein Gehirnlähme wird sehr befürchtet. Er. Heiligkeit hat durchaus keinen fühlbaren Schlaf in der Nacht und zeigt am Tage Spuren großer Müdigkeit. Nachmittags und Abends schlummert er zeitweilig. Dennoch hält seine geistige Lebendigkeit an und bei öffentlichen oder privaten Empfängen, die er fast täglich hält, macht er auf die Besucher einen lebenskräftigeren Eindruck, als sein Zustand vor und nach den Empfängen rechtfertigt. Sein Arzt Dr. Pagello und sein Beistand Dr. Caccarelli beugehen ihn abwechselnd zu wiederholten Malen und halten alle 24 Stunden Beratungen mit einander.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction den Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Civilstands-Bezirke der Stadt Merseburg.

Vom 16. bis 22. April 1877. Eheverhandlungen: der Lohgerbermeister Schäfer u. A. E. Scharre, der Kaufmann Herr aus Weisenfels u. J. M. Scharre, der Kupfer-Schulz u. M. E. E. Eberling; der Fabrikarbeiter Wiedemann u. M. M. Schmidt; der Unteroffizier u. Lazarethgehilfe im Thier. Hul.-Reg. Nr. 12 Dübner u. F. D. Kath. — Geboren ein Sohn: dem Fiegebeldmeister Göze; dem Faval. Böhm; dem Kaufmann Kühne; dem Metallverer Eberding; dem Hdb. Schäfer; drei ungetraut. S.; eine Tochter: dem Hdb. Hammel; dem Feuer-Societ.-Calculator Weise; dem Lohgerber Hierberg; dem Maurer Quarg. — Gestorben: des Hdb. Katschsch S. 3 M., Krämpfe; die unverheir. Magdlin, 70 J., 11 M., Lungenentzündung; des Kgl. Landrath Weidlich, 70 J., 11 M., Lungenentzündung; des Königl. Negier.-Raths Gagebrecht S., 15 J., 6 M., Nieren-Entzündung; des Buchbinders Richter T., 11 M., Lungenentzündung; des Weisgebers Dietrich S., 3 M., Gehirn-Entzündung; ein ungetraut. S., 11 J., Krämpfe; der Schuhmacherehr. Glöckner, 37 J., Bruitkrankheit; des Deton. Penckel T., todteig; des Hdb. Knypha S., 6 M., Schwäche.

Fetthammel - Auction.

Donnerstag den 26. April, Nachmitt. 1 Uhr, sollen auf dem Rittergute Schortleben bei Vainhof Corbetta 50 Stück feste Hammel in Stämmen von 4 Stück meistbietend verkauft werden. D. Bögel.

Ca. 300 Schoß Gersten-Stroh

hat zu verkaufen C. Berger, Merseburg, Halleische Straße.

Sonnabend den 28. April rest ein Transport bodtragender und frischmilchender Kühe und Kalber, sowie auch einige sprungfähige Zuchtkühen bei mir zum Verkauf. L. Nienberger, Nienbändler, Merseburg.

Zeitige blaue, Nieren- und Zottichs-Kartoffeln sind abzulassen Neumarkt Nr. 74.

Ein paar Käuferschweine stehen zu verkaufen H. Sirtzstraße Nr. 7.

Zwei gut möblirte Wohnungen, darunter 1 Balkon-Zimmer mit schönem Instrumente, sind zu vermietten Weisenfelder Straße Nr. 7. Ausstufte erteilt der Welfzer des Hauses.

Bekanntmachung.

Herr Zimmermeister G. Heber in Merseburg wird auch in diesem Jahre die Bestellungen auf Preßkohlensteine für uns entgegenzunehmen. Die Preise sind billigt gestellt.

Werschen-Weisenfelder Braunkohlen-Actien-Gesellschaft.

Am Sonntag Abend wurde vom Tivoli bis ins Dorfwerf ein goldenes Kreuz verloren. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung Dorfwerf 1, 1 Treppe, redits abzugeben.

Geschäfts-Anzeige.

Neben meinem Colonialwaarengeschäft etc., Entenplan Nr. 4, eröffnete ich heute Ritterstraße Nr. 17 eine

Cigarren- und Taback-Handlung.

So wie ich mir in meiner seitherigen Geschäftstätigkeit durch strengste Solidität ein so reiches Vertrauen erworben habe, werde ich auch bei diesem neuen Unternehmen bemüht sein, durch ein gleiches Prinzip meinen geehrten Abnehmern stets nur reelle und preiswerthe Waare zu liefern.

Zu empfehle mein Unternehmen einem geehrten Publikum zur geneigten Berücksichtigung.
Merseburg, den 24. April 1877.
Hochachtungsvoll

Bekanntmachung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend empfiehlt Unterzeichneter sein reich assortirtes

Schuh- und Stiefelwaaren-Lager

zu gefälligen Benutzung. Preise billigt.

Jul. Mehne,

Entenplan, Ritterstraße Nr. 1.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum der Stadt Merseburg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hieselbst eine

Chemische Waschanstalt, Kunstfärberei und Druckerei

errichtet und mit heutigem Tage eröffnet habe.

Ich empfehle mich zum Waschen und Färben von Herren- und Damengarderoben in Wolle, Halbwole und seidnen Stoffen, sowie zum Färben und Drucken in allen Farben. Da ich meine Localitäten nach den neuesten Prinzipien eingerichtet habe, wird es mir möglich sein, in der chemischen Wäscherei alle, auch die hartnäckigsten Flecken aus den feinsten Stoffen, sowie aus Pelzfachen, Möbeln (ganz oder getrennt), Teppichen, Portieren und Vorhängen, Handtüchern etc. zu entfernen, ohne daß dieselben, auch die zartensten Farben, Schaden leiden.

Für größeren Bequemlichkeit des geehrten Publikums habe ich beim **Schmittwarenhandl. F. Demme, Entenplan**, sowie im **Hause Delgrube 1, im Laden**, Annahme errichtet und bitte, mich mit gefälligen Aufträgen zu beehren, wogegen ich nur saubere, reelle und preiswürdige Arbeit zu liefern verspreche, wie auch die Sachen in der kürzesten Zeit (8-10 Tage) fertig stelle. Trauerfächer in kürzester Frist. Aufträge nach außerhalb stets prompt und exact.

Merseburg, den 24. April 1877.

Hochachtungsvoll

Georg Martens, Delgrube 1.

Zur Beachtung!

Grosser Ausverkauf.

Wegen Aufgabe eines großen **Hut- und Schirm-Geschäftes** soll das bedeutende Lager zu jedem annehmbaren Preise verkauft werden.

Der Verkauf wird **Sonnabend den 28. d. M.** eröffnet und dauert jedoch nur einige Tage. Verkaufsort: **Goldener Sabn.**

Brandenburger Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft,

concessionirt in sämtlichen deutschen Staaten und im Auslande, [B. 3108] übernimmt Versicherungen auf Spiegelscheiben in Läden und Privatwohnungen, Bureau, Scheiben von Kobglas, Doppelglas, faconirte und colorirte Scheiben etc. gegen Hagelschlag und sonstige Zerstörung unter liberalen Bedingungen zu billigen Prämienätzen. Im Schadensfalle wird prompte und constante Regulierung zugesichert.

Nähere Auskunft erteilt und Versicherungs-Anträge nimmt entgegen:

Robert Horn, Glashandlung in Merseburg.

Größeres Lager von

imprägnirten

Sicherheits-



schwedischen

Bündhölzern

bei

Friedr. Braun,

Merseburg.

Diese Bündhölzer glühen nicht nach dem Auslöchen der Flamme, und die verbrannte Bündmasse fällt nicht ab.

Certificat.

Die mir zur speciellen Prüfung eingelieferten imprägnirten Sicherheits-Bündhölzer von der Norrköping's Tändsticksfabrik's Aktienbolag (nicht mit den im Geschäftsverehr befindlichen schwedischen Bündhölzern zu verwechseln, welchen nachsehende Vortheile gänzlich abgehen) haben den Vorzug, daß dieselben nach dem Gebrauche nicht weiter glimmen, sondern im Moment verlöschen. Dieselben können selbst noch brennend fortgeworfen werden, ohne zu zünden und gewähren daher große Sicherheit gegen Feuergefahr.

Die noch existirenden Bündhölzer haben durch das Nachglühen und Wegwerfen, sowie durch das Abfallen der verbrannten Bündmasse die Entstehung von Bränden vielfach herbeigeführt.

Auf Grund der vorgenannten Eigenschaften obigen Fabrikats kann ich dieselben Jedem nur aufs Anlegentlichste empfehlen.

Der Branddirector und Commandeur der Feuerwehr.

Leipzig, den 10. Juli 1876.

Für die Redaction verantwortlich: Th. Köhner, Druck und Verlag von Peltig & Köhner.

Seinr. Schulze Jr.

William Hellwig

hat **Taschenuhren** zu verkaufen.

Wichtig für Schuhmacher

Alle Sorten Zeugschäfte empfiehlt zu billigen Preisen

F. W. Schneider, Hofmarkt Nr. 8.

Die Schlosserei von

G. DÜVER, Oberbreitestr.

empfehl ich zur Anfertigung von eisernen Etappen, Thoren, Grahgittern (a Cr. von 18 Mt. an), schmiedeeisernen gepreßten Spigen zum Selbstschließen, welche selbst werden gratis aufgeschweißt, sowie zur Verfertigung von Gartenmöbeln, Stühlen à Pfd. 34-50 Mt. Gemächshäusern, Mittheilung zu den billigsten Preisen. Neubauten und Reparaturen werden schnell und sauber ausgeführt.

Montag den 30. April 1877

einmaliges Gesamt-Gastspiel

der Mitglieder des großherzogl. Hof-Theaters zu Weimar

im Saale des „Tivoli“ zu Merseburg.

Ein Afrika-Reisender

Blauderei in einem Aufzuge von Emil de Rojard, deutsch von Winter.

Durch's Ohr,

Lustspiel in 3 Akten von B. Jordan.

Anfang 7 Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Willetts zu folgenden Preisen sind zu haben bei Herrn Aug. Wiebe:

I. Platz 2 Mark,

II. " 1 " 50 Pf.,

III. " - " 75 "

Richard Nürnberg.

TIVOLI.

Nur zwei Vorstellungen

Donnerstag d. 26. und Sonntag d. 29. April

in Magie, Physik, indischer und ägyptischer Fingerzauberei der Magie des Professors

Charles Alberti,

genannt König der Magie.

Willetts a 50 Pf., Kinder a 25 Pf. bei Herrn A. Wiebe

Kassenvorverkauf 60 Pf., Kinder 30 Pf.

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Eine tüchtige Schneiderin findet in oder außer der Stadt (auch einige dieselbe über Land) noch Beschäftigung. Hofmarkt Nr. 8. (Eingang: Güterstraße)

Börsenversammlung in Halle,

vom 24. April 1877.

Getreidegewicht netto, Preise mit Ausschluß der Courten

Weizen 1000 Kilo, wurde bei kleinem Angebot noch besser bezahlt, geringer 198-210 Mt. bez., bester 250 Mt. bez., feiner 253-267 Mt. bez.

Roggen 1000 Kilo, wird wenig offerirt und sind die Preise auch dafür bewilligt worden, 198-207 Mt. bez.

Gerste 1000 Kilo, Landgerste, geringe, 172-178 Mt. bez., bessere 178-188 Mt. bez., feine und Exportgerste 191-199 Mt. bez., ruhige Haltung.

Gerstenauszug 50 Kilo 14,25-15 Mt. bez.

Hafer 1000 Kilo 176-180 Mt. bez., feine und Exporthafer 180-188 Mt. bez., feine und Exporthafer 180-188 Mt. bez.

Süßfrüchte 1000 Kilo Victoria-Erbsen 190-195 Mt. bez., Futtererbsen 159-165 Mt. bez., weiße p. 50 Kilo 11-11,50 Mt. bez., Linien p. 50 Kilo 11-13 Mt. bez.

Rümmel 50 Kilo 45-46 Mt. bez.

Rübbel 50 Kilo ohne Havel.

Futtermehl 50 Kilo 7,25-7,50 Mt. bez.

Weiße Roggen, 6,25-6,75 Mt. bez., Weizenmehl 5,75 Mt. bez., Weizen-Grüßmehl 5,50-5,75 Mt. bez.

50 Kilo 3,50-4 Mt. bez.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Freitag, Donnerstag u. Sonnabend früh 7 Uhr.
Zulage: Die dreispalt. Beilage 6 Pfg.
Expedition: Wäizerstraße 8.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 50.

Donnerstag den 26. April.

1877.

Die Zollfrage.

Das zweite Wirtschaftsjahr, mit dem sich neben den gewerblichen Anträgen der Reichstag in dieser Session zu beschäftigen hat, ist die Zollangelegenheit. In verschiedener Gestalt trat die Zollfrage an den Reichstag heran. Zunächst hat die Regierung den bekannten Gesetzentwurf über eine Ausgleichungsabgabe auf Eisen vorgelegt. Sodann war von den Abgg. Löwe, Jaunz und V. Kardoff ein Antrag auf Wiederherstellung der Eisenzölle eingebracht worden, ebenso ein Antrag v. Warnbüler, wonach vor einer neuen Enquete über die Produktions- und Absatzverhältnisse der deutschen Industrie und Landwirtschaft keine Handelsverträge abgeschlossen werden sollen, und endlich lagen eine große Reihe von Petitionen für und wider Eisenzölle vor. Die Frage der Eisenzölle hat nun auf der Tagesordnung des Reichstags gefunden und zu hochbedeutungsvollen Debatten geführt, welche das ganze Gebiet unserer Zoll- und Handelspolitik streifen mussten. Zunächst muß hervorgehoben werden, daß die Regierungsvertreter, die Minister Achenbach und Camphausen bestimmt in Abrede stellten, daß eine Umkehr in der bisherigen Politik beabsichtigt werde oder in der gegenwärtigen Vorlage enthalten sei. Diese Vorlage sei nur eine Maßregel der Gerechtigkeit und Billigkeit, indem sie gegenüber einem anerkannten Mißbrauch, nämlich der vielbesprochenen französischen Ausfuhrprämie der acquits-à-caution, die geeignete Abwehr vorschläge. Dem gegenüber erhob sich aber sofort die Frage, ob die beantragte Maßregel in irgend welchem Verhältnis zu dem Uebel steht, das damit getroffen werden soll. Der französische Mißbrauch hat auch unter der Herrschaft unseres alten Zolltarifs bestanden und hat seit der am 1. Januar d. J. eingetretenen Aufhebung der Eisenzölle keineswegs zugenommen; überhaupt ist die Bedeutung dieser französischen Einrichtung für die deutsche Industrie von der schutzöllnerischen Agitation außerordentlich übertrieben worden. Die ganze Eiseneinfuhr aus Frankreich kommt gegenüber der aus England und Belgien nicht viel in Betracht und die letztere wird natürlich bei dem herrschenden System unserer Handelsverträge von der Abwehr mit getroffen. Von einer Ueberschwemmung Deutschlands mit ausländischem Eisen seit der Revision des Zolltarifs kann überhaupt nach Ausweis der statistischen Erhebungen nicht die Rede sein, und die Zeit, während deren die Eisenzollaufhebung in Kraft steht, ist viel zu kurz, als daß man jetzt schon ein abschließendes Urtheil über die Zweckmäßigkeit oder Schuldigkeit dieser Maßregel haben kann. Zudem ist es unzulässig ein Privileg für den Großbetrieb in Industrie und Landwirtschaft gegenüber dem Kleinbetrieb, wenn man, wie die Regierungsvorlage will, Maschinen freiläßt, die Werkzeuge aber mit Zoll belegt. Die größte Gefahr der Regierungsvorlage aber liegt darin, daß sie für den Abschluß neuer Handelsverträge, der unmittelbar bevorsteht, sehr ungünstige Ausichten eröffnet, daß sie der erste Schritt auf einer abschüssigen Bahn ist und die Schutzöllner im In- und Ausland ermuthigt, mit neuen Forderungen hervorzutreten, daß sie das vergebliche Bestreben unterstützt, durch Mittel der Gesetzgebung industrielle Calamitäten zu heilen, deren Ursprung und deren

Heilung auf einem ganz anderen Gebiete liegt. Unruhe und Schwanken in unserer Handelspolitik kann im gegenwärtigen Augenblick der Befundung unserer industriellen Zustände, die an der Ueberschwemmung leiden und sich allmählich wieder auf das normale Maß einrichten müssen, nur hinderlich sein. Diesen von den Gegnern der Vorlage, den Vertretern des Freihandelsprinzips, vorgebrachten Gründen konnte von schutzöllnerischer Seite nur das thatsächliche Darniederliegen der heimischen Eisenindustrie entgegengehalten werden und die Hoffnung, daß die Wiederherstellung der Zölle, sei es auch nur in der Form der von der Regierung vorgeschlagenen Ausgleichungsabgabe, der bedrängten Industrie eine Erleichterung gewähren werde. Es fragt sich nur, ob diese Hoffnung begründet ist und ob die geringen Wohlthaten, die einzelnen Fabriken durch die vorgeschlagene Maßregel zu Theil werden können, auch nur einigermaßen die Nachteile aufwiegen, welche das Einlenken der deutschen und überhaupt der allgemeinen Zollpolitik in schutzöllnerische Bahnen unausbleiblich nachsich ziehen muß. Man darf nicht vergessen, daß jede Schranke, die wir gegen fremde Einfuhr nach Deutschland aufrichten, zugleich eine Schranke gegen die deutsche Ausfuhr nach dem Auslande darstellt, und es kann kaum zweifelhaft sein, daß eine vielleicht augenblickliche Erleichterung sich in der Folge durch schwerwiegende und dauernde Nachteile rächt. Die Gesetzgebung kann Schäden nicht befechten, die sie nicht hervorgerufen hat. Wie die Entscheidung im Reichstag fällt, läßt sich augen-



hose verammelt. Der Kronprinz, die Kronprinzessin und die Prinzen Wilhelm und Heinrich fuhren in offenem Wagen durch die Stadt, überall mit lautem Jubel und Blumenpenden begrüßt. Bei dem Betreten des Kaiserboots erfolgte der erste Salut von allen 8 anwesenden, reichbesetzten Kriegsschiffen, während die auf den Raaren befindlichen Matrosen „Hurrah“ riefen. Sobald die höchsten Herrschaften an Bord der „Niobe“ stiegen, wo alle neuen Gabetten schon anwesend waren, wurde die Kaiserflagge aufgehißt. Die Einführung des Prinzen Heinrich in die Marine geschah durch den Chef der Admiralität, Staatsminister v. Stosch. Darauf erfolgte der zweite Salut (21 Schüsse von jedem der 8 Kriegsschiffe und aus 4 am Ufer aufgestellten Geschützen) unter den Klängen der Nationalhymne und dem brausenden Hurrah der Matrosen. Um 6¼ Uhr verließen die kronprinzlichen Herrschaften die „Niobe“, worauf die Kaiserflagge eingezogen wurde und der dritte Salut erfolgte. Die Worte, welche der Chef der Admiralität, General der Infanterie v. Stosch bei Gelegenheit der feierlichen Einführung des Prinzen Heinrich in die kaiserliche Marine an Bord der „Niobe“ an den Kronprinzen richtete, waren nach der „Post“ ungefähr folgende: „Se. königl. Hoheit der Prinz Heinrich von Preußen ist das erste Glied unseres hohen Herrscherhauses, welches Seine militärische Laufbahn in der Marine beginnt. Er gewährt mithin das lebendige Zeugnis, daß unser hoher Kriegsherr die Marine der siegeskräftigen und bewährten Armee ebenbürtig an die Seite zu setzen wünscht, und daß auch wir eine starke Waffe für den großen Beruf des Hauses Hohenzollern werden sollen. In die Arme in der Hand unseres Fürsten das Mittel zur Einigung unseres Vaterlandes geworden, so dürfen wir hoffen, allen Deutschen, wie sie zu Millionen über die Erde zerstreut sind, die Produkte jener Einigung, die deutsche Kraft lebendig und belebend thun zu geben. Große Ziele werden uns damit gestellt, aber auch große Pflichten auferlegt und damit unserer Entwicklung die schönste Zukunft gezeigt. Eurer kaiserlichen Hoheit hat die deutsche Marine vor Allem dies erfreuliche Ereigniß zu danken. Der Wille Eurer kaiserlichen Hoheit hat der Marine den Sohn zugeführt, und damit die starke Hand und die gnädige Gesinnung bewiesen, welche uns eine große Zukunft ermöglicht. Wir empfinden vollen und warmen Dank dafür und wollen ihn betätigen durch ernste Sorge für das uns anvertraute hohe Gut und durch treue Pflichterfüllung in Allem, was der Dienst und die Liebe zu Kaiser und Reich von uns fordert. Wir geben der freudigen Erregung des Augenblicks ob der Huld Eurer kaiserlichen Hoheit Raum, indem wir dem Gedeihen unseres hohen Herrscherhauses ein Hurrah ausbringen.“

Darauf erwiderte der Kronprinz: „Er übergeben den Sohn der jungen sich noch entwickelnden Marine mit dem Vertrauen, daß derselbe zu ihrer Förderung beitragen und den Ruhm, den die Armee bereits erworben, wenn die Förderung an ihn heranträte, auch auf die Marine zu übertragen helfen würde.“ — Abends bewegte sich ein Fackelzug der Studierenden nach Bellevue. Die Begrüßung der Deputation wurde von dem Kronprinzen und der Kronprinzessin huldvoll entgegen genommen. Um 9½ Uhr kehrte der Zug in die Stadt zurück.

— Der „Reichsanzeiger“ publizirt, daß, nachdem die russische Regierung die diplomatischen Beziehungen zur Pforte abgebrochen hat, nunmehr die Vertretung für die Interessen der russischen Untertanen an die kaiserliche Botschaft in Constantinopel und an die deutschen Consulate in der Türkei übergegangen ist.